

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 146.

Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{G} im Bezirk 90 \mathcal{G} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Dienstag den 15. Dezbr.

Einschickungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 \mathcal{G} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} .

1891.

Gestorben: Schultheiß Krauß, Wehingen; Bierbrauereibesitzer Feid. Uim; Schultheiß Bäuerle, Essingen; Schultheiß Oswald, Pfliehausen; Präzeptor Schall, Schornbof; Kameralverwalter Braumiller, Wangen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Mittwoch der Antrag Dr. Goldschmidt (dfr.) betr. die Rechtsverhältnisse der Handlungsgehilfen beraten, der denselben das Recht geben will, von den Prinzipalen ein Abgangszeugnis über die Dauer ihrer Beschäftigung zu fordern, in welches aber nur auf ihr Ersuchen auch über Führung und Leistungen Angaben eingetragen werden dürfen. Der Antragsteller bezeichnete als den Zweck seines Antrages, der Stellenlosigkeit der Kaufleute entgegen zu wirken und dieselben in ihrem Fortkommen nach Möglichkeit zu unterstützen, worin sie bisher auf Grund eines einmaligen Vergehens dauernd gehindert werden konnten. Die Bedürfnisfrage wurde von den Rednern aller Parteien mit Ausnahme der Konservativen anerkannt. Nur wurde von einer Seite bezweifelt, daß der Antrag seinen Zweck erfüllen werde. Die zweite Beratung des Antrags wird, da eine Kommissionsverweisung nicht beliebt wurde, unmittelbar im Plenum stattfinden. Das Haus beriet sodann den Antrag Auer auf Einsetzung parlamentarischer Enquetekommissionen zur Information des Reichstags über jeweilig interessierende Fragen. Der vom Abg. Bebel vertretene Antrag fand Unterstützung seitens der Abgg. Schrader (frs.) und Marquardsen. Die Konservativen erklärten sich gegen den Antrag, weil sie darin die Uebertragung eines Teils der Exekutive auf das Reich erblickten. Der Redner des Zentrums, Dr. Bachem, erkannte diesen Einwand nicht als berechtigt an, äußerte jedoch seinerseits Bedenken dagegen, dem Verlangen der Antragsteller durch eine Verfassungsänderung zu genügen, wogegen aber die Abgg. Schrader und Dr. Marquardsen (nat. lib.) darlegten, daß der Antrag durchaus im Geiste der Verfassung liege. Auch hier wird die zweite Beratung des Antrags unmittelbar im Plenum erfolgen.

In der Donnerstagsitzung des Reichstages führte der Reichskanzler die Handelsverträge ein. Er gab ein übersichtliches Bild über den Gang unserer Zollpolitik und wies die Notwendigkeit nach, dem deutschen Handel durch Tarifverträge neue Absatzquellen zu eröffnen; die deutsche Zollgesetzgebung habe zwar segensreich gewirkt, nachdem aber alle anderen Länder sich gleichfalls durch Schutzzölle abgeschlossen, sei die deutsche Handelsbilanz ziemlich ungünstig geworden. Was die landwirtschaftlichen Zölle, besonders die Ermäßigung des Kornzolls von 5 auf $3\frac{1}{2}$ Mark betrifft, so sei dies Zugeständnis nötig gewesen, um anderweit Zugeständnisse zu erlangen; außerdem wäre die Ermäßigung auch notwendig, um in einem möglichen Kriegsfall wegen der Verproviantierung nicht auf den dann unsicheren Seeweg angewiesen zu sein. „Wollen die europäischen Staaten ihre Weltstellung erhalten, so werden sie nicht umhin können, sobald sie nach ihrer sonstigen Lage dazu geeignet sind, sich enger aneinander zu schließen. (Hört! hört! rechts. Bravo! links.) Es wird die Zeit kommen, wo sie einsehen werden, daß sie Klügeres zu thun haben, als sich gegenseitig das Blut auszusaugen.“ Abg. Reichensperger spricht für die Genehmigung der Verträge, für welche das Zentrum nahezu einstimmig eintrete. Abg. Graf Ranig sprach gegen die Bewilligung; es sei be-

dauerlich, daß die Regierung das Schutzollsystem aufgeben, denn wenn erst die landwirtschaftlichen Zölle bröckeln, dann würden die andern bald nachfolgen. Nach einer kurzen Erwiderung des Reichskanzlers wird die Beratung vertagt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 14. Dezbr. Sowohl die obere Stadt als auch die Gemeinde Altensteig Dorf bestreben sich schon lange einen besseren Verbindungsweg mit der untern Stadt bezw. der Thalstraße zu bekommen. Durch die Erbauung unserer Lokalbahn trat nun dieses Bestreben erneut auf und nahm eine kräftigere Gestalt an, so daß sich der hiesige Gemeinderat im letzten Spätjahr herbeilehete, dem allerdings berechtigten Wunsche näher zu treten. Es tauchten zwei Projekte auf und von beiden fand eine technische Aufnahme statt. Beim einen oder ersten Projekt sollte die Straße von der Weihergasse am Kirchhofe vorbei (der westl. Seite der Stadt), beim andern, dem zweiten vom Walkenweg aus (der östlichen Seite) durch die obere Stadt nach Altensteig Dorf führen. Beide Projekte hatten nun ihre Befürworter, welche zäh an ihrer Ueberzeugung festhielten und die Ursache davon war, daß im hiesigen Gemeinderat kein Beschluß erzielt werden konnte. Eine erneute Petition der Bewohner der oberen Stadt bezweckte nun, daß sich das k. Oberamt der Sache annähme und eine öffentliche gemeinsame Sitzung der bürgerlichen Kollegien von Altensteig Stadt und Dorf anberaume. Dieselbe fand, wie schon in einem Teil der letzten Nr. erwähnt, am letzten Freitag nachmittag auf dem hiesigen Rathause unter Vorsitz des Herrn Oberamtmann Dr. Gugel statt, und als technischer Berater war Herr Regierungsdirektor v. Leibbrand aus Stuttgart zugezogen. Zahlreiche Zuhörer aus der Bürgerschaft wohnten der Sitzung ebenfalls an. Zunächst ergriff Hr. Oberamtmann Dr. Gugel das Wort und betonte, daß es sein Wunsch sei, es möge über die Erbauung der Straße zu einer Verständigung kommen, damit dem offenbar bestehenden Bedürfnisse Abhilfe zuteil werde; ihm sei die Annahme des einen oder andern Projekts gleich angenehm, Hauptsache sei und bleibe, daß eine Straße erbaut werde, welche sich den Verkehrs- und örtlichen Verhältnissen so gut als nur möglich anpasse. Dann erteilte der Vorsitzende dem technischen Berater das Wort. Hr. v. Leibbrand, ein hervorragender Straßenbauingenieur, war von den gleichen Gesichtspunkten geleitet, wie der Hr. Vorsitzende; er verbreitete sich zuerst eingehend über Projekt I., dessen Voranschlag 36 000 Mark beträgt. Dasselbe biete in der Ausführung keine technischen Schwierigkeiten und es könne die Straße mit einer Steigung von nur 6,8 pSt. erstellt werden, auch falle ins Gewicht, daß man auf dem betreffenden Terrain günstige Bauplätze erhalte. Indes sei es Regel, daß man bei Anlage neuer Straßen (allerdings unter Würdigung der örtlichen Verhältnisse) den möglichst kürzeren Weg einschlage und deswegen sei Projekt II. das geeignetere, da bei diesem die Wegstrecke zum Bahnhof 600 Meter weniger betrage. Den Interessenten sei man die Rücksichtnahme schuldig, daß man den kürzeren Weg erstelle. Der Voranschlag von Projekt II. betrage 45 000 Mark. Der Hauptvorzug desselben sei nebenbei, daß die Straße durch die obere Stadt geführt werden würde, wenn auch nicht angenommen werden dürfe, daß bei den bestehenden Umständen eine durchgreifende Verbesserung der

Weganlage der oberen Stadt sich erzielen lasse. Die technische Ausführung sei zwar schwieriger, auch bekomme eine Strecke des Wegs eine Steigung von 10 pSt., bei welcher Anlage der Staat einen Beitrag zu den Baukosten nicht mehr leisten könne, es lasse sich aber die Herstellung der betreffenden Wegstrecke (durch den Abbruch einiger Häuser) mit einer Steigung von 7,8 pSt. ermöglichen; bezüglich der Baukosten könne zwar noch kein genauer Anhaltspunkt gegeben werden. — Seitens des hiesigen Gemeinderats wurde nun Projekt II ganz verworfen und als Gründe hierfür bezeichnet, daß dem weitaus größten Teil der Einwohnerschaft der Verkehr entzogen würde, daß die Baukosten unabsehbar seien, daß man auch einen Güterweg zu den Weiheräckern brauche, und daß ja die zu erbauende Straße nicht bloß den Verkehr zum Bahnhof, sondern auch den Verkehr mit der untern Stadt zu vermitteln habe. Deswegen halte der Gemeinderat an Projekt I strikte fest und sei auch geneigt, zu demselben seine Zustimmung zu erteilen, wenn die bürgerlichen Kollegien von Altensteig Dorf den gleichen in Aussicht gestellten Beitrag bewilligten, wie zu dem von letzteren gewünschten Projekt II. Hierauf lud der Vorsitzende Hr. Oberamtmann Dr. Gugel die bürgerlichen Kollegien von Altensteig Dorf zu einer abgesonderten Beratung ein, welche das Resultat hatte, daß zwar die bürgerlichen Kollegien sich mit Projekt I begnügten, aber nur einen Beitrag von $\frac{1}{4}$ der Baukosten bewilligen wollten. Hierauf gingen aber die hiesigen bürgerlichen Kollegien nicht ein, und es schien als sollte gar kein Beschluß zustande kommen. Hr. Oberamtmann bemühte sich aber um eine zweite Beratung mit den Kollegien des Dorfs und brachte es soweit, daß das Kollegium den geforderten 3. Teil der Baukosten bewilligte. Jetzt wurde Projekt I einstimmig genehmigt unter der Voraussetzung, daß die Stadt von der Weihergasse aus noch einen besonderen Verbindungsweg zur Paulusstraße erstelle. — Somit fand diese Straßenfrage, welche lange Zeit hindurch die Gemüter bewegte, durch das geschickte Eingreifen des Herrn Oberamtmanns eine befriedigende Lösung. Wenn erst die Straße erbaut sein wird, so wird mancher, welcher der jetzt zum Beschlusse erhobenen Anlage unsympathisch gegenübersteht, sein Vorurteil mildern und sich mit der vollzogenen Thatsache gerne versöhnen.

* In der Gemeinde Wankheim OA. Tübingen hielt der dortige Pfarrer Stolz einen Vortrag über: „Die soziale Frage und der Bauernstand“. Da der Vortrag eines gewissen Interesses nicht entbehrt, so wollen wir auch in diesem Blatte von demselben Notiz nehmen. Der Redner wies in klaren Worten zuerst darauf hin, um was es sich bei der sozialen Frage handle. Es dürfe kein Stand denken, daß ihn diese nichts angehe, auch der Bauernstand nicht; denn gerade diesen Stand haben sich bekanntlich die Sozialdemokraten nach ihren Beschlüssen in Erfurt und Halle als Arbeitsfeld auserkoren. Was kann unsern Bauernstand nun am besten vor diesen verderblichen Agitationen schützen? Es ist eine gesicherte ökonomische Stellung, eine Stellung, wie sie der Bauernstand in den 50er Jahren und anfangs der 60er Jahre hatte. Es wurden nun an der Hand hochinteressanter Ausführungen des badischen Freiherrn Ernst Aug. v. Söler über das in Frage stehende Thema nachgewiesen, durch was im Laufe der Zeit der Bauernstand nach und nach sehr geschädigt wurde.

Es solle das Hypothekenrechtsgesetz eingeschränkt, das französische Erbrechtsgesetz aufgehoben, das sog. Heimstättenrecht eingeführt und Auszahlungen bei Erbschaften an Geschwister u. s. w. nach dem Renten- und nicht nach dem Kapitalwert der Güter stattfinden; ferner seien Abgeordnete in Land- und Reichstag zu wählen, welche ein Herz und Verständnis für den Bauernstand haben — und endlich sollten die Getreidezölle auf der Höhe erhalten werden, daß unsere Bauern mit Erfolg dem fremden Getreide gegenüber treten können. — Nach dem Vortrag folgte eine ziemlich rege Besprechung über das Vorgetragene. Die Versammlung einigte sich in folgenden 5 Punkten: 1) Die Sozialdemokratie bringt kein Heil. 2) Die Bewahrung eines gesicherten Bauernstandes ist höchst nötig. 3) Wir müssen Vertreter wählen, die unsere Verhältnisse kennen. 4) Es muß Besserung herbeigeführt werden durch staatliche Hilfe und Gesetzgebung.

* **Gmünd**, 10. Dezbr. Seit einiger Zeit wird hier die Sammlung von Unterschriften für Einführung von Männerorden in Württemberg aufs eifrigste betrieben; achtbare Bürger, Gemeinderäte und Ausschußmitglieder des Biusvereins gehen von Haus zu Haus und sorgen dafür, daß kein katholischer Mann auf der Liste fehlt. Die Petition wird demnächst an ihren Bestimmungsort abgeschickt werden.

* **Jßny**, 10. Sept. Ein alter Brauch im hiesigen Gewerbeleben war die Verabreichung von Weihnachtsgeschenken seitens der Besitzer offener Geschäfte an ihre Kundschaft. Nachdem dieses Geben in den letzten Jahren nicht allein ungeheure Ausdehnungen angenommen, sondern auch Mißbräuche verschiedener Art veranlaßt hatte, so haben die Geschäftsleute durch Vermittlung des Gewerbevereins in letzter Woche die fernere Verabreichung der bisher üblichen Christgeschenke abgelehrt. Hierzu war nötig gewesen, daß die einzelnen Geschäftsinhaber sich unter schriftlich zur Einhaltung des betreff. Beschlusses verpflichteten.

* **Verschiedenes.** In Stuttgart wurde der verheiratete Schneider Rapp, der unter dem Vorgeben er sei Lehrer, Eisenbahnsekretär u. s. f., verschiedene Ladenbesitzer um kleinere Geldsummen beschwindelt hat, verhaftet. Ebenso wurde eine Anzahl junger Leute aus Gahlenberg festgenommen, die in roher Weise ihre Zerstörungswut an Gartenzäunen, Gartenhäuschen zc. ausgelassen haben. — In Ellwangen erschwindelte sich ein Frauenzimmer von verschiedenen Kaufleuten Waren im Betrag von 115 M. Eisenhändler Maier entdeckte den Betrug, eilte auf seinem Velociped der Person nach und brachte sie mit den Waren auf die Polizei. — Kürzlich berichteten wir, daß in Bubsheim Vater, Tochter u. Bruder am Typhus gestorben sind und auf dem Friedhof nebeneinander bestattet wurden; nun ist diesen noch ein weiterer Bruder im Tode nachgefolgt, der ebenfalls neben seinen Angehörigen zur

letzten Ruhe gebettet wurde. — Der auf dem Seilerwasen in Cannstatt halberforen aufgefundene Mann ist am gleichen Tag noch gestorben. — Einem 28jährigen Bauernburschen von Kaltenwag (Ellwangen) wurde von einem Ziegelknecht aus Regelsweiler der Schädel mit einem Brügel derart zersplittert, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Beweggrund der That war Eifersucht. — In Ohmenhausen hat es innerhalb 8 Tagen 3 Mal gebrannt. Jedesmal gelang es den Brand im Entstehen zu ersticken. Brandstiftung wird vermutet. — In Marbach ist unter der Kinderwelt zum zweiten Mal in diesem Jahr die Diphtheritis ausgebrochen.

* **Waldkirch**, 5. Dez. Gestern fand im hiesigen Rathhause eine Versammlung der Interessenten der hiesigen Gewerbebank statt. Herr Wilh. Fischer, Kaufmann und Vorstand der Gewerbebank in Freiburg stellte an der Hand des ihm zu Gebote gestandenen Materials ein Defizit von 550 000 M. fest, welches sich unter Abrechnung des als gänzlich verloren zu betrachtenden Aktienkapitals auf 350 000 Mark ermäßigt. Das Defizit entstand durch unglückliche Börienspekulationen des verstorbenen Kassiers Fehrenbach und des Buchhalters Demmer, welche Beide Engagements von ca. 600 000 M. bei der Gewerbebank hatten. Die Bücher sollen sehr ungenau geführt sein, namentlich sollen die Konti F. und D. in einem besonders geführten Geheimbuch figurieren haben. Den Herren Bürgermeister Seufert hier, Wilh. Fischer und Rechtsanwalt Fehrenbach aus Freiburg gelang es, die Anwesenden zur Ueberzeugung zu bringen, daß um jeden Preis ein Konkurs vermieden werden muß, wenn nicht über den hiesigen Bezirk noch größeres Unglück hereinbrechen soll. Es wurde eine Kommission gewählt, welche einen Schuldentilgungsplan ausarbeiten und der nächsten Generalversammlung vorlegen soll.

* **Görlitz**, 10. Dez. Der Bankier Adolf Albert, seit gestern wegen Unterschlagung von 1 1/2 Mill. Depots flüchtig, ist in einem hiesigen Weinberghause heute mittag verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

* **Berlin**. Die Kreuzg. greift den Fürsten Bismarck an, weil er nicht zum Reichstag kommen will. Sie sagt: „Wir würden das (sein Nichtkommen) vor allem im Interesse des Fürsten Bismarck selbst bedauern. Nachdem er einmal ein Reichstagsmandat übernommen hatte, das ihm doch auch Pflichten auferlegt, die zu erfüllen, wenn je, so in diesem Momente nicht bloß seine Wähler, sondern breite Kreise des deutschen Volkes von ihm zu erwarten vollauf berechtigt sind, würde es einen weithin reichenden Eindruck machen, wenn er in einer so bedeutsamen Lage die Erfüllung dieser Pflichten allein von ärztlichen und nicht von politischen Gesichtspunkten abhängig machen wollte. Und das um so mehr, als schon jetzt von gewisser

Seite, die dem Fürsten Bismarck, so lange er Reichskanzler war, ganz sich zur Verfügung stellte, im Reichstag die Behauptung verbreitet wird, der Fürst habe früher ähnlichen Ideen, wie sie die Handelsverträge vertreten, so sympatisch gegenübergestanden, daß er, wenn er heute noch im Amte wäre, selbst die Verträge vorgelegt haben würde.

* **Berlin**, 10. Dez. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Bukarest geschrieben, es stehe fest, daß der deutsche Kaiser im März 1892 dort eintreffe. Mit ihm Prinz Heinrich.

* **Berlin**, 11. Dez. In einer Beratung des Senioren-Konvents des Reichstags wurde in Betreff der Weihnachts-Ferien eine Einigung dahin erzielt, daß die Sitzungen des Reichstags vom 18. Dezember bis zum 11. Januar ausfallen sollen.

* Eine wesentliche Ergänzung zu den Handelsverträgen bildet ein soeben veröffentlichtes Weißbuch über die Aufhebung des Einfuhrverbotes für amerikanisches Schweinefleisch. Bemerkenswert ist darin, daß der deutsche Geschäftsträger in Washington schon am 22. August durch eine Note erklärte, Deutschland werde den Vereinigten Staaten diejenigen Zollermäßigungen für landwirtschaftliche Produkte einräumen, welche deutscherseits im Handelsvertrage mit Oesterreich zc. gewährt würden, worauf die amerikanische Regierung sofort zustimmte, Präsident Harrison werde von der diskretionären Befugnis, einzelne Erzeugnisse, die noch zollfrei sind, mit Zöllen zu belegen, Deutschland gegenüber keinen Gebrauch machen.

* Infolge des Auftretens der Influenza wurden in Berlin nach den dortigen Blättern am Dienstag das königl. Seminar für die Stadtschulen bis zum 17. Dez. geschlossen, da die Mehrzahl der Lehrer und Seminaristen erkrankt ist.

* **Breslau**, 11. Dez. In Waldburg in Schlesien tötete eine Gruben-Explosion in der Friedenshoffnungs-Grube 10 Bergleute sofort, 3 weitere starben in den nächsten Stunden, weitere wurden schwer verletzt.

* **Hamburg**, 11. Dezbr. Ein mit zehn Arbeitern besetztes Boot wurde heute morgen von einem Fahrdampfer umgerannt. Sämtliche Insassen des Bootes fielen ins Wasser. Sieben Personen konnten gerettet werden, drei ertranken.

Ausländisches.

* **Bern**, 10. Dezbr. Eine allgemeine Arbeiter-Versammlung erklärte sich mit den um die neunstündige Arbeitszeit kämpfenden Buchdruckern Deutschlands solidarisch und beschloß: 1) Es sei die Typographia Bern zu beauftragen, an die Streikenden sofort eine Vorschusssumme von tausend Franken zu senden; 2) es sei die Vorstanderversammlung einzuberufen, welche über die Rückzahlung der genannten Summe Beschlüsse zu fassen habe; 3) es soll das Komitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes in Zürich

Der Gerichtsturm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich besitze weder Neigung, noch Anlagen zum Hagestolzen,“ versicherte ich ebenso aufrichtig im weiteren Verlaufe dieser Verhandlung; „aber ich sehe auch keine Veranlassung, mit der Wahl der Gefährtin für das Leben sehr zu eilen. Und selbst wenn ich solche bereits gefunden hätte oder in kürzerer Frist fände, so würde ich doch die Konsolidierung meiner Verhältnisse abwarten, bevor ich zur Hochzeit schritte; und darüber möchte leicht ein Jahr hingehen.“

Letztere Behauptung stellte ich im Grunde nur auf, um nunmehr mit der Mitteilung herausrücken zu können, daß ich mir bereits das oberste, jetzt unbenutzte Geschloß des Gerichtsturmes zur Wohnung ersehen.

Aus vier zusammenhängenden, wenn auch nicht eben großen Zimmern bestehend, deren Fenstern nach eben so viel Richtungen hinausgingen, gewährte mir diese Wohnung alles, was ich in dieser Hinsicht bedurfte und liebte: genügenden Raum, die beste Sicherheit gegen unwillkommene Störung bei meinen Arbeiten und Studien, namentlich seitens zudringlicher Parteien; Licht und Luft; eine weite Aussicht über Feld und Flur, Wiese und Wald, See und Fluß. Ich konnte von hier aus im eigentlichen Wortesinne den ganzen Kreis meiner amtlichen Wirksamkeit übersehen, sobald ich nur ein Fernglas von mäßiger Tragweite zu Hilfe nahm. Ich konnte kein besseres Schutzmittel finden gegen lästige Petenten, deren Zudringlichkeit ich in meinem Amte ausgesetzt war, als den alten Melzer, den Gerichtsdiener, welcher als Bewohner des unteren Geschosses die Pforte des Turmes bewachte und dessen rüstige und verständige Ehefrau sich auf meine Anfrage gern bereit erklärte, die Mühe meiner Bedienung zu übernehmen.

Die Turmwohnung also entsprach so sehr meinen Bedürfnissen, wie meinem ein wenig zur Romantik hinneigenden Geschmack, daß ich

keine ihr ähnliche in der Stadt zu finden erwarten durfte und mich förmlich in sie verliebt hatte. Der Onkel, nachdem er die Räume besichtigt, stimmte mir bei; Johanna meinte, ich müßte am besten wissen, was sich für mich schicke, und wußte die ängstlichen Besorgnisse der guten Tante und der alten Christine zu verschonen; mein würdiger Vorgänger fand die Idee, innerhalb der Mauern des Schauspielers meiner amtlichen Thätigkeit zu wohnen, bei meinem ehelosen Stande ganz praktisch; Friedrich versicherte, daß er an meiner Stelle keine andere Wahl treffen würde, und um das Urteil der anderen Leute kümmerte ich mich nicht. So wurden denn die nötigen Handwerker bestellt, welche ihre Arbeit unter der Aufsicht und nach den Angaben meines in solchen Dingen sehr erfahrenen Onkels schnell förderten; und nach dem letzteren setzten meine Tante und Johanna das Werk bis zu dessen Vollendung fort.

Am ersten Tage des Juli wurde ich durch einen reichsgräflichen Bevollmächtigten und einen Kommissar des preussischen Obergerichts, welches in Justizsachen die Oberhoheit des preussischen Staates über die untere Grafschaft J. zu vertreten hatte, in feierlicher Weise in mein neues Amt eingeführt, und eine Woche später schon konnte ich meinen Einzug in meine hochgelegene Wohnung halten, deren Räume die Sorgfalt meiner Verwandten, zu denen ich auch Johanna rechnete, zu einem freundlichen Daheim gestaltet hatte. Die Bewohner der unteren Grafschaft J. waren in der überwiegenden Mehrzahl friedfertige Leute. Die Polizei ward musterhaft verwaltet. Schon vor der Mediatisierung war hier das preussische allgemeine Landrecht eingeführt worden, neben welchem nur noch einige Gewohnheitsrechte Geltung behalten hatten, in welche ich mich mit Hilfe meines würdigen Vorgängers in kurzer Zeit hineinarbeitete.

Keine Sache von größerer Wichtigkeit harrete bei meinem Amtsantritte der Erledigung.

Sofort eingeladen werden, zu Gunsten der deutschen Buchdrucker einen Aufruf an die gesamte schweizerische Arbeiterschaft zu erlassen.

* Bern, 11. Dez. Der Bundesrat beschloß in den Kammern eine außerordentliche Forderung von 7½ Millionen für Militärzwecke zu stellen.

* Paris, 10. Dezbr. Die gestrigen im Senat abgegebenen scharfen Erklärungen Freychnets bezüglich der Uebergriffe der Bischöfe und des Klerus — der Minister erklärte u. A., daß er unter Umständen selbst nicht vor der Kündigung des Konfordsatz zurücktreten würde, hat einen großen und nachhaltigen Eindruck gemacht. Die Deputiertenkammer beschloß die Rede in allen Gemeinden Frankreichs anschlagen zu lassen.

* Brüssel, 10. Dez. In der Nacht vom 9. auf 10. Dez. veranstalteten mehrere hundert Studenten der Brüsseler Universität in den Straßen der Hauptstadt einen Skandal, wie er wohl noch kaum erhört worden ist. Am Abend des 9. Dez. gaben die Studenten im Universitätskaffee ein Theaterstück, in welchem sie den gegenwärtigen Minister, den vormaligen Rektor Philippson und alle mißliebigen Professoren verhöhnten. Nach der Vorstellung zogen sodann etwa hundert Studenten in stark angeheitertem Zustande durch die belebtesten Straßen der Hauptstadt, fielen in Kaffeehäuser und Restaurationen ein und verjagten die Gäste mit Knütteln. In der Rue Saint-Laurent setzte eine Kaffeehausbesitzerin der wilden Horde Widerstand entgegen, der ihr aber schlecht bekam. Einer aus der Bande schlug die Unglückliche mit einem Knüttelschlag aufs Haupt nieder, so daß die Schädeldecke entzwei sprang. Nun drangen die Ruhestörer ins Zimmer ein, mißhandelten die Gäste und zertrümmerten alle Gegenstände, die ihnen unter die Hand kamen. Als die Polizei erschien, setzten sich die Leute zur Wehre und verwundeten mehrere Polizisten. Schließlich wurden 30 Studenten verhaftet und damit dem Krawall ein Ende gemacht.

* London, 11. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Rio de Janeiro: Die Regierung forderte Portella, den Gouverneur von Rio de Janeiro, auf, seine Entlassung einzureichen. Portella verweigerte dies. Wahrscheinlich erfolgt nunmehr die Proklamierung des Kriegszustandes und Ernennung eines militärischen Gouverneurs.

* Ostende, 11. Dezember. Der auf der Nordsee herrschende Sturm dauert an. Der Dampfer Excelsior ist mit Mann und Maus untergegangen.

* Petersburg, 11. Dezbr. Dem mitteleuropäischen Wirtschaftsbund gegenüber sprechen die russischen Blätter sich heute in scharfer Weise aus. Nowostki fordert den Abschluß eines russisch-französischen Handelsvertrags als Gegenwort. Auch Nowoje Wremja verlangt von den Staaten außerhalb der neuen Zolllinie, nament-

lich von Rußland und Frankreich, Gegenvorbe-

reitungen gegen eine neue Zollliga.
* Bukarest, 12. Dez. Der neue Ministerpräsident Cartagiu ist geneigt den verfassungsmäßigen Anschluß Rumäniens an den Dreibund anzustreben.

* In Bezug auf die Meldung, daß dem früheren Fürsten von Bulgarien von der Sobranje ein Jahresgehalt gewährt werden solle, wird in der Umgebung des Grafen Hartenau berichtet, daß derselbe als aktiver österreichischer Offizier sich nicht in der Lage sehe, solches Gehalt anzunehmen.

* In Rio de Janeiro gaben die Trauer- und Umgebungen für den Kaiser Dom Pedro zu einem Streit mit der Regierung Anlaß. Viele Geschäftshäuser waren nämlich dem Beispiel einiger Zeitungsredaktionen gefolgt und hatten nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tode des Kaisers brasilische Fahnen mit Trauerflor umhüllt ausgehängt. Die Polizei forderte die Entfernung der Fahnen, aber die Menge nahm gegen sie Partei, so daß die Regierung, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, die Polizei abzuberufen sich veranlaßt sah. Die mit dem französischen Postdampfer in Marseille eingetroffenen Reisenden berichten, daß nach dem Staatsstreich Fonsecas fast überall Aufstände ausgebrochen seien und daß die Kaiserlichen auf mehreren Punkten sich an die Spitze der Bewegung gestellt hätten. In Bahia, Pernambuco und Rio de Janeiro seien 300 Personen verwundet worden und in San Paulo, wo die Monarchisten die meisten Anhänger hätten, seien 150 Personen getötet worden. Die Zahl der Personen, welche Fonseca in Rio de Janeiro ins Gefängnis geworfen habe, schätzen Augenzeugen auf ungefähr tausend, von denen viele sofort erschossen worden sein sollen.

* Ganz eigentümliche Vorkommnisse will die Besatzung der Barke „Hesper“ auf der Fahrt von Japan nach San Francisco erlebt haben. Etwa 70 englische Meilen von der japanischen Küste entfernt wurde plötzlich ein rollendes Geräusch vernehmbar und zugleich wurde das Schiff auf und nieder geworfen. Im nächsten Augenblick überschütteten riesige Sturzwellen von allen Seiten die Barke. Die Besatzung kam zu der Ueberzeugung, daß sich das Schiff über einem unterseeischen Vulkan befände. Das auf Deck strömende Wasser war kochend heiß. Die Besatzung konnte es vor Hitze nicht aushalten und flüchtete in die Masten, wo sie 5 Stunden hindurch blieb. Während der ganzen Zeit entströmten Schwefelgase dem Ozean. Die Seeleute wurden von den Gasen fast erstickt. Das Meerwasser war so heiß, daß es das Blech der Fugen zum Schmelzen brachte.

* Im Süden der Insel Pantillera, in deren Nähe vor einigen Wochen bekanntlich heftige vulkanische Erscheinungen hervortraten, ist jetzt noch eine neue Insel von 500 Meter Durchmesser aufgetaucht. Die Schiffe erhielten Ordre, sich

von Pantillera fernzuhalten und zwar um eine Meile weit.

Handel und Verkehr.

* Laut amtlicher Mitteilung ist es sehr wahrscheinlich, daß ab 1892 der Sommerfahrplan allgemein wieder schon am 1. Mai in Kraft treten, also volle 5 Monate Gültigkeit haben wird. Seitens der Aufsichtsbehörden in Oesterreich-Ungarn, Bayern etc. ist dies bereits endgültig beschlossen worden.

Vermischtes.

* (Die schwerste Frau Europas.) In Traubring bei Feldafing in Bayern ist die 41 Jahre alte Frau Bröböl, die schwerste Frau Europas, gestorben. Sie litt an der Fettsucht und wog im Frühjahr 1890 bereits 4 Ztr. und 30 Pfund, vor ihrem nunmehr erfolgten Tode wog sie 5 Zentner.

* (Drahtischer Beweis.) „Was,“ ruft ein Advokat entrüstet einem Bauern zu, „jetzt hab' ich Sie im Moment wegen Ihrer Grobheit hinauswerfen lassen und nun sind Sie schon wieder da!“ „Herr Doktor,“ antwortete der Landmann, „sind S' wieder gut und übernehmen S' meine Vertretung — ich hab' eing'seh'n: Sie sind der einzige Advokat, der kurzen Prozeß macht!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Als preiswertes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich: **Rohseid. Bastroben** (ganz Seide) **Mk. 16,80 p. Robe**, sowie 22,80, 28,—, 34,—, 42,—, 47,50 nabelfertig. Muster von schwarzen, farbigen und weißen Seidenstoffen v. 65 Pf. an umgehend. Seidenfabrik-Depot G. Hennberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

„**Warners Safe Cure**“ ist in den bekannten Apotheken à 4 Mk. die Flasche zu haben. Haupt-Depots: **Hirschapotheke in Stuttgart** und **Schwannapotheke in Ehlingen.**

Für Festgeschenke.

Burlin-Stoffe zu einem ganzen Anzuge à Mk. 5,85,

Burlin-Stoffe zu einem ganzen Anzuge à Mk. 7,95.

direct an Jedermann durch das Burlin-Fabrik-Depot Dettinger u. Co., Frankfurt a. M. Muster sofort franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Bei der **Lebensversicherungs- & Sparbank** in Stuttgart wurden im laufenden Jahre bis Ende November Lebensversicherungs-Anträge über Mk. 30 507 350 gegen Mk. 28 321 100 in derselben Periode des Vorjahres eingereicht, im Jahre 1891 also mehr Mk. 2 186 250. Als Dividende wurde für 1892 nach neuem System, Dividendenplan A II, 40% der gewöhnlichen Todesfallprämie und extra 20% der Zusatzprämie bei alternativer d. h. auf ein bestimmtes Lebensalter abgeleiteter Versicherung festgesetzt; die nach Dividendenplan B, steigende Dividende, Beteiligten erhalten im Jahre 1892 eine gegen das Vorjahr um 3% erhöhte Dividende aus der vollen Prämie, also einschließlich Zusatzprämie für alternative Versicherung. Nach altem System, Dividendenplan A I, kommen wieder 34% aus jeder Todesfall-Prämie zur Verteilung.

Unter diesen günstigen Umständen blieb mir viel Zeit übrig, von der ich einen Teil zu meinen damaligen Lieblingsstudium verwandte, zu welchem mir die kleine, aber ausserwählte, bereitwillig zu meiner Verfügung gestellte Bibliothek meines würdigen Vorgängers, die ausgezeichnetsten Germanisten umfassend, die willkommenen Mittel bot.

Es fehlte mir gleich in der ersten Zeit nicht an passenden Bekanntschaften, besonders unter den jüngeren Beamten, und ich entzog mich keineswegs. Am liebsten jedoch brachte ich meine Erholungsstunden bei und mit meinen Verwandten zu.

Aufrichtig sei es hier gesagt, der Magnet, welcher mich fast täglich, und wäre es auch nur auf eine Stunde gewesen, nach der hübschen Gartenbesitzung vor dem Seethore hinzog, hieß Johanna.

Wie anders war sie jetzt aber auch, als in der Zeit vor sieben Jahren! Der, wenn immerhin milde, so doch nicht eben anziehende Ernst, welcher das junge Mädchen damals nicht verließ, kam jetzt nur noch bei besonderen Anlässen zum Vorschein; ein sanfter Frohsinn belebte jetzt ihr ganzes Wesen und stand ihrer lieblichen Erscheinung zum Entzücken schön. Sie machte kein Hehl daraus, daß sie mich gern sah; und indem sie ihre Meinungen und Ansichten jetzt den meinigen willig unterordnete, schien sie in mir den älteren, erfahreneren Bruder zu ehren, der ein unbestreitbares Recht auf das Vertrauen der jüngeren Schwester habe.

In diesem Sinne nahm sie wohl auch die kleinen Aufmerksamkeiten hin, die ich ihr unablässig zu widmen bemüht war. Ich fühlte mich irgend wohler, als in ihrer Nähe: mißgestimmt begab ich mich abends zur Ruhe, wenn der verwichene Tag nicht ihren Anblick, nicht den Klang ihrer Stimme mir gewährt hatte.

Nun werden die Leser glauben, daß ich und Johanna verliebt gewesen. Aber mit nichten war dies der Fall; oder doch, so war ich mir dessen wenigstens nicht bewußt. Möglich, daß ich damals die Frage

ob ich Johanna liebe, wenn sie mir von jemand, oder auch von mir selbst vorgelegt worden wäre, unbedenklich mit Ja beantwortet hätte. Aber niemand stellte mir diese Frage, vermutlich, weil man sie für überflüssig erachtete. Und ich selbst legte mir nur einmal und gewissermaßen unwillkürlich die Frage vor, ob ich Johanna heiraten möchte. Erschrocken rief ich mir ein Nein zu. Ich hatte ein Gefühl, als handle es sich um ein Verbrechen gegen Johanna, um einen Frevel gegen ein Heiligtum! Ich hätte mich des Glückes, welches ich in meinem gegenwärtigen Verhältnisse zu Johanna fand, für unwürdig erachtet, wenn ich mir solche Frage hätte wiederholt vorlegen können.

Mein hier geschildertes Glück sollte nur von kurzer Dauer sein. Bevor ich jedoch die Veranlassung der Störung mitteilen kann, muß ich von einem Giftmordprozeß erzählen, der damals in jener Gegend ungemessenes Aufsehen erregte und auf das Geschick meines ganzen Lebens von großem Einfluß war.

Es ist in dieser Erzählung schon eines Geschwisterpaares erwähnt worden, welches aus dem Rentkammersekretär Werner und dessen bei einer in der Nähe von J. wohnenden Gutsherrschaft als Gouvernante fungierenden jüngeren Schwester Elisabeth bestand. Der Vater beider war in früherer Zeit reichsgräflicher Dekonomie-amter gewesen und hatte später eine reichsgräfliche Domäne gepachtet, welche in einer zur unteren Grafschaft J. gehörenden, mehrere Meilen von deren Grenzen entfernten und von preussischem Gebiet umgebenen Enklave gelegen war. Der alte Werner wurde als tüchtiger Dekonom weit und breit gerühmt; aber ebenso bekannt waren auch sein Geiz und seine Habsucht. Seine Gattin hatte sehr unglücklich mit ihm gelebt und war von ihm, als er vor etwa zehn Jahren jene Pachtung antrat, mit ihren beiden Kindern in J. zurückgelassen worden, wo sie ein Jahr vor meiner Berufung das Irdische gesegnet hatte. (Fortsetzung folgt.)

Garrweiler. Gläubiger- & Schuldner-Ausruf.

Die Gläubiger des am 26. Februar d. J. verstorbenen Johann Friedrich Schleich, gewes. ledigen Bauern dahier werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung **spätestens binnen**

acht Tagen

bei der unterz. Stelle anzumelden und zu erweisen. Zugleich ergeht an die Schuldner des Verstorbenen die Aufforderung ihre Schuldscheine **binnen obiger Frist** an Friedrich Bauer, Gemeinderat hier, abzutragen.

Den 12. Dezember 1891.

R. Amtsnotariat Altensteig.
Hf. Lindörfer.

Revier Hoffstett.

Verkauf von Forchen-Stammholz auf dem Stock im Wege des schriftlichen Aufstreichs.

Gegenstand des Verkaufs ist das in nachstehenden Losen näher bezeichnete Holz.

Die Angebote gelten einzeln für diejenigen Lose, welche in dem Offert bezeichnet sind.

Das Ausschuhholz aller Klassen ist zu 90% des Revierpreises der betreffenden Klassen angeschlagen.

Das ohne Unterscheidung von Lang- und Sägholz in Prozenten und $\frac{1}{2}$ Prozenten zu machende Gebot drückt bezüglich der normalen Ware Einheiten des Revierpreises und zugleich bezüglich des Ausschuhholzes Einheiten des oben bezeichneten Anschlags aus.

Die Revierpreise sind:

Langholz Kl. 1. 20 M., Kl. 2. 18 M., Kl. 3. 15 M., Kl. 4. 12 M., Kl. 5. 10 M. Sägholz Kl. 1. 18 M., Kl. 2. 15 M., Kl. 3. 12 M.

Dem Verkauf liegen die von K. Forstdirektion aufgestellten Bedingungen für den Submissionsverkauf von 1890 — für Nadelholzstammholz auf dem Stock zu Grunde.

Bzüglich jeder weiter gewünschten Auskunft wende man sich an das Revieramt, welches auch Losverzeichnisse und Formulare für Angebote unentgeltlich giebt.

Das Holz wird auf vorgegangene Benachrichtigung vorgezeigt u. zwar:

Los-Nr. 1 bis 3 von Forstwächter Rehender in Aigenbach.
Los-Nr. 4 und 5 von Forstwächter Seybold zur Rehmühle.

Das Holz wird nicht angerückt.

Uebergabetermin: 15. Januar 1892, wenn die Witterung es zuläßt, außerdem baldmöglichst.

Abfuhrtermin: 1. Dezember 1892.

Die Gebote sind unter genauer Bezeichnung der Lose, für welche solche gemacht werden, unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift:

„Gebot auf Nadelstammholz auf dem Stock vom Revier Hoffstett“

bis 19. Dezember 1891, vormittags 10 Uhr, beim Revieramt Hoffstett einzureichen und findet um 11 Uhr vormittags die Eröffnung in der Rehmühle statt, welcher die Bietenden anwohnen können.

Waldbteil	Los-Nr.	Stamm	Stückzahl	Langholz				Im Ganzen
				I.	II.	III.	IV.	
Hut Aigenbach								
7. Hefelsteig . . .	1.	1/60	60	25	113	—	—	138
33. Teufelsberg . . .	2.	61/139	83	84	110	—	—	194
		141/144						
34. Oibengrund . . .	3.	145/160	16	26	21	—	—	47
Hut Rehmühle								
Schindelhardt								
9. Mühlloch . . .	4.	1/80	80	114	79	2	—	195
44. Börd. Somerberg	5.	81/90	10	17	9	—	—	26
50. Wolfsäckerle . .		91/100	10	5	12	3	12	32

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork
Ostasien
Brasilien



Baltimore
Australien
La Plata

Nähere Auskunft erteilt:

John G. Roller in Altensteig; Gottlob Schmid in Nagold; C. F. Feintel in Pfalzgrafenweiler.

Tübingen.
Nachdem ich meinen Wohnsitz von Reutlingen nach Tübingen verlegt habe, übe ich die
Rechtsanwaltschaft vom heutigen Tage an am K. Landgericht Tübingen aus.
Mein Bureau befindet sich im Hause des Herrn Buchbinder **Pflicke** in der Neuenstraße 1 Treppe hoch.
Rechtsanwalt Schweizer.

Altensteig.
Haushaltungs-Maschinen
sowie sonstige
Haushaltungs-Artikel
zu Weihnachtsgeschenken passend
empfehlen
W. Beeri.

Althalden.
Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen
1000 M.
zu 4% gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Gemeindepflege
Schalke.

Egenhausen.
Wahlvorschlag.
Wählet Rasse und keine Trockene!
Zur Gemeinderatswahl schlagen wir folgende Männer vor:
Dürr, zum Lamm
Joh. Adam Rath, Sonnengasse
Joh. Adam Reuz, Bauer.
Mehrere Wähler.

Altensteig.
Junges fettes Mastfleisch
sowie fettes
Hammelfleisch
empfehlen
Metzger Kempf.

Altensteig.
Zu Geschenken empfiehlt
Champagner
Malaga
Bunsch-Essenz
Kirschwasser
Arak, Rum
Cognat
verschiedene Liqueure
in bester Qualität
billigt
Fritz Flaig
Conditor.

Altensteig.
Tischteppiche
Kommodeteppiche
Bettvorlagen
in großer Auswahl bei
C. W. Lutz

Altensteig.
Werkzeugkästen
Laubsägen
Vorlagen
Ahornholz
bei
W. Beeri.

Altensteig.
Eine schöne Auswahl
Ziehharmonika
bei
Carl Senflers Ww.

Altensteig.
Neue Mandeln & Haselnüsse
empfehlen
Fritz Flaig
Conditor.

Christbaum-Confekt
Kiste 440 St., reichhaltige Mischung
N. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten 1 Präsent.
Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.
Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über den **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in Seesen a. S. 10 Pfd. Lose in 1 Buntel 8 M. fco.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe.
einer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervenleiden, Herzklappen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Beteuerung hilft lächelnd vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft.
— Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu best. von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Gieselstr. Nr. 11.** Wird in Comm. versch. überfickt.

Hierzu eine Beilage, betr. eine Spezialliste über Haus- und Küchen-Artikel von Kaufmann Paul Beck hier, welche gewisser Beachtung bedienst empfohlen wird.
Frucht-Preise.
Calw, 9. Decbr.
Kernen neuer 12 — —
Roggen neuer 10 — —
Dinkel, neuer 8 40 8 13 8 —
Haber neuer 7 40 6 97 6 50 —
Bohnen 8 50 — —

